

HEYNE <

Das Buch

London, Mitte des 21. Jahrhunderts. Die Stadtteile um die Innenstadt herum haben sich in so genannte »Zones« verwandelt, heruntergekommene Gegenden, die die Polizei mehr oder weniger aufgegeben hat. Nur das Banken- und Geschäftsviertel strahlt heller denn je: Hier sitzen die großen Corporations und Investmentgesellschaften, die den globalen Markt nach ihren Bedürfnissen gestalten. Eine solche Firma ist auch Shorn Associates. Sie ist bei der Konkurrenz mehr als gefürchtet, denn ihre Abteilung »Conflict Investments« betreut Investoren, die ihr Kapital in Krisengebiete der Dritten Welt anlegen wollen und dabei auf extrem hohe Renditen spekulieren. Diese Profite aber können nur dann erzielt werden, wenn der lokale Konflikt entsprechend gesteuert wird und die »richtige« Partei gewinnt ... Der perfekte Job für einen jungen, ehrgeizigen Investmentfachmann wie Chris Faulkner, den man seinem bisherigen Arbeitgeber abgeworben und bei »Conflict Investments« installiert hat. Bald jedoch muss Chris erkennen, dass seine neue Position nicht unangefochten ist – und dass Shorn mit Methoden arbeitet, die über die ohnehin brutalen Gepflogenheiten im weltweiten Investmentgeschäft noch weit hinausgehen.

Der Alptraum eines völlig entfesselten globalen Kapitalismus – mit »Profit« liefert Richard Morgan, Bestseller-Autor von »Das Unsterblichkeitsprogramm«, »Gefallene Engel« sowie »Heiliger Zorn«, einen ebenso spannenden wie schonungslosen Kommentar zur wichtigsten Debatte unserer Zeit.

Der Autor

Richard Morgan wurde 1965 in Norwich geboren. Er studierte Englisch und Geschichte in Cambridge und arbeitete etliche Jahre als Englischlehrer im Ausland, bevor er sich als freier Schriftsteller selbständig machte. Sein Debütroman »Das Unsterblichkeitsprogramm« wurde auf Anhieb ein großer Erfolg. Morgan lebt mit seiner Frau in Glasgow.

Mehr zu Autor und Werk unter: www.richardkmorgan.com

Richard Morgan

Profit

Roman

Aus dem Englischen von
Karsten Singelmann

**Wilhelm Heyne Verlag
München**

Titel der englischen Originalausgabe
MARKET FORCES
Deutsche Übersetzung von Karsten Singelmann



Produktgruppe aus vorbildlich
bewirtschafteten Wäldern und
anderen kontrollierten Herkünften

Zert.-Nr. SGS-COC-1940
www.fsc.org
© 1996 Forest Stewardship Council

Verlagsgruppe Random House
FSC-DEU-0100
Das für dieses Buch verwendete
FSC-zertifizierte Papier *München Super*
liefert Mochenwangen.

Taschenbuchausgabe 9/06
Redaktion: Ralf Oliver Dürr
Lektorat: Sascha Mamczak
Copyright © 2004 by Richard Morgan
Copyright © 2006 der deutschen Ausgabe und der Übersetzung by
Wilhelm Heyne Verlag, München
in der Verlagsgruppe Random House GmbH
www.heyne.de
Printed in Germany 2006
Umschlaggestaltung: Nele Schütz Design, München
Satz: hanseatenSatz-bremen, Bremen
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN-10: 3-453-52202-8
ISBN-13: 978-3-453-52202-2
<http://www.heyne.de>

Dieser Roman ist meinem frühesten Fan, meiner Schwester Caroline, in Liebe zugeeignet – sie hat lange genug darauf gewartet.

Gewidmet ist dieses Buch außerdem all jenen Menschen in aller Welt, deren Leben ruiniert oder ausgelöscht wurde vom Großen Neoliberalen Traum und einer Globalisierungspolitik der verbrannten Erde.

I know – that the cannibals wear smart suits and ties
And I know – they arm-wrestle on the altar
And I say – don't leave your heart in a hard place

Midnight Oil: *Sometimes*

»Wie kämen wir dazu, uns zu beklagen, fragte ich,
wenn doch Handelsbanken, staatliche Kreditgeber,
Weltbank, IWF, internationale Konzerne, Finanzmana-
ger und die globalen Eliten zufrieden seien?«

Susan George: Der Lugano-Report

PROLOG

An der Kasse.

*Das schwarz glänzende Plastik flutscht durch den Schlitz.
Nichts.*

Die Maschine unterbricht ihr insektoides Sirren, und der Bildschirm flackert, als sei das, womit er da gefüttert werden soll, eine unerhörte Zumutung. Die Kassiererin blickt die Frau an, die ihr die Karte gereicht hat, und lächelt ein bisschen allzu breit. Es ist ein Lächeln, dessen Aufrichtigkeit so groß ist wie der Fruchtsaftanteil in einer Tüte Five Fruit D-Lish.

»Sind Sie sicher, dass es diese Karte sein soll?«

Schwer beladen mit Einkaufstüten, stellt die Frau den Zweijährigen auf den Boden, den sie bislang auf den Rand des Kassentresens gestützt hat, und blickt über die Schulter zu ihrem Ehemann, der noch damit beschäftigt ist, die letzten bunten Dosen und Tüten aus dem Einkaufswagen aufs Laufband zu laden.

»Martin?«

»Ja, was ist?« Die Stimme klingt generot vom Stress des Familiengroßeinkaufs.

»Die Karte geht nicht ...«

»Wie, geht nicht?« Er sieht sie an, bemerkt ihren bedrückten Blick und wendet sich der Kassiererin zu. »Ziehen Sie die Karte noch mal durch, bitte. Da muss was gehakt haben.«

Achselzuckend probiert die Kassiererin die Karte ein zweites Mal. Der Bildschirm zeigt das gleiche empörte Flackern.

TRANSAKTION NICHT MÖGLICH.

Die Kassiererin nimmt die Karte und gibt sie der Frau zurück. Stille breitet sich rund um das Geschehen aus, sickert über das Laufband hinweg bis hin zu dem jungen Mann an der Kasse

nebenan und den drei Kunden, die hinter Martin warten. Noch ein paar Sekunden, und es wird ein allgemeines Geraune ausbrechen.

»Möchten Sie es vielleicht mit einer anderen Karte versuchen?«

»Das ist doch lächerlich«, faucht Martin. »Das Konto ist gedeckt. Ich habe gestern mein Gehalt bekommen.«

»Ich kann ja noch mal versuchen, die Karte durchzuziehen«, schlägt die Kassiererin mit ausgesucht gleichgültiger Stimme vor.

»Nein.« Die um das kleine schwarze Stück Plastik gekrampferten Fingerknöchel der Frau haben sich weiß verfärbt. »Martin, versuch es mit der Intex.«

»Helen, da ist Geld auf dem Konto ...«

»Gibt's ein Problem?«, fragt der Mann hinter ihm und klopft bedeutungsvoll mit seinem eigenen Plastik gegen seine Einkäufe, die er so dicht hinter den Abgrenzungsstab gepackt hat, dass sie auf Martins Sachen zu purzeln drohen.

Martins Mund klappt zu. »Nein, kein Problem.« Er überreicht die blau gesprenkelte Intex-Karte und beobachtet mindestens so gespannt wie die Leute hinter ihm, wie die Kassiererin sie eingibt.

Die Maschine kaut ein paar Sekunden lang darauf herum. Und spuckt sie dann aus.

Die Kassiererin gibt sie zurück und schüttelt den Kopf. Ihre aalglatte Plastikhöflichkeit beginnt zu bröckeln.

»Die Karte ist gesperrt«, sagt sie abschätzig.

»Was?«

»Ihre Karte ist ungültig. Ich muss Sie bitten, diese Waren da hinten auf den Tresen zu stellen und das Geschäft zu verlassen.«

»Ziehen Sie die Karte noch mal durch.«

Die Kassiererin seufzt. »Ich muss die Karte nicht noch einmal durchziehen, Sir. Die Informationen, die ich brauche, habe ich hier bereits stehen. Ihre Kreditwürdigkeit ist aufgehoben.«

»Martin.« *Helen drängt an seine Seite. »Lass doch, wir kommen noch mal wieder, wenn die Sache sich geklärt ...«*

»Nein, verdammt noch mal.« *Martin lehnt sich über den Kassentresen zu der Kassiererin. »Es ist Geld auf dem Konto. Also ziehen Sie die Karte noch mal durch.«*

»Sie sollten lieber tun, was sie sagt«, *bemerkt der ungeduldige Kunde hinter ihm.*

Martin fährt herum, alle Muskeln angespannt. »Hat Sie jemand um Ihre Meinung gebeten?«

»Ich muss hier schließlich warten.«

»Na, dann warten Sie halt noch ein bisschen länger.« *Er schnippt ihm die Finger ins Gesicht, um ihn in die Schranken zu weisen, und der Mann zuckt zurück. Martin wendet sich wieder der Kassiererin zu. »So, Sie ...«*

Der Stock erwischt ihn in der Seite wie ein ausgefahrener Ellbogen. Einen Herzschlag später reißt ihn die elektrische Ladung vom Tresen weg in einen riesig groß erscheinenden offenen Raum. Er geht zu Boden, der Geruch von verbranntem Gewebe steigt ihm in die Nase.

Er hört Helen aufschreien. Sieht die Welt verwirrt aus der Froschperspektive. Stiefel vor ihm und aus großer Höhe eine Stimme, die klingt, als würde Pappe zerreißen.

»Sie sollten jetzt wohl lieber den Laden verlassen, Sir.«

Der Wachmann zieht ihn hoch und stellt ihn gegen den Tresen. Ein großer Mann, reichlich rund um die Hüften, aber wachsam und mit einem harten Zug um die Augen. Er macht das schon lange, hat sich wahrscheinlich in Sperrzonenclubs die Hörner abgestoßen, bevor er diesen Job ergatterte. Er hat schon andere Leute schockbehandelt, und Martin hat mittwochs um halb fünf seine Büroklamotten natürlich abgelegt, trägt stattdessen ausgebleichene Jeans und einen abgetragenen Pullover, dem man nicht mehr ansieht, wie teuer er mal war. Der Wachmann glaubt zu wissen, mit was für einem er es hier zu tun hat. Dass er sich da täuscht, kann er nicht ahnen.

Martin stößt sich vom Tresen ab.

Die flache Hand schnell nach vorn und macht dem Wach-

mann die Nase platt. Das Knie stößt in die Weichteile. Während der Mann bereits fällt, rammt Martin ihm noch die geballte Faust gegen den Schädel.

Der Wachmann schlägt schwer auf dem Boden auf.

»Keine Bewegung!«

Martin wirbelt herum und sieht sich der kleiner gewachsenen Kollegin des Wachmanns gegenüber, die soeben ihre Pistole aus dem Halfter zieht. Immer noch durchgeschüttelt von dem Stromknüppel, macht er eine jähe Bewegung in die falsche Richtung, auf die Frau zu; die drückt sofort ab, und sein Gehirn spritzt über seine Frau und seinen Sohn, über die Kasse und die Kassiererin und über all die glitzernd verpackten Waren auf dem Laufband, die sie sich jetzt nicht mehr leisten können.

DATEI 01:

Einstiegsinvestition

EINS

Wach.

Quer im Bett liegend, schweißgebadet.

Bruchstücke des Traums hielten noch den Atem in der Kehle fest, drückten ihm das Gesicht ins Kissen, während seine Wahrnehmung durchs abgedunkelte Zimmer torkelte.

Die Wirklichkeit legte sich über ihn wie ein frisches Laken. Er war zu Hause.

Er seufzte schwer und tastete nach dem Wasserglas neben dem Bett. Im Traum war er gefallen, in einem Supermarkt, war voll auf die Fliesen geschlagen und dann sogar hindurch.

Auf der anderen Bettseite rührte sich Carla, fasste nach ihm.

»Chris?«

»Schon gut. War nur ein Traum.« Er nahm einen Schluck.
»Hab schlecht geträumt, weiter nichts.«

»Murcheson mal wieder?«

Er zögerte, seltsam unwillig, ihrer Vermutung zu widersprechen. Von Murchesons himmelschreiendem Tod träumte er gar nicht mehr so oft. Er zitterte ein bisschen. Seufzend rückte Carla näher an ihn heran. Sie nahm seine Hand und drückte sie auf ihre volle Brust.

»Mein Vater wäre begeistert. Schwere Gewissensbisse. Er hat immer gesagt, du hättest gar kein Gewissen.«

»Genau.« Chris nahm den Wecker in die Hand und spähte auf die Anzeige. Drei Uhr zwanzig. Na toll. Er wusste, dass er lange brauchen würde, um wieder einzuschlafen. *Wirklich ganz toll.* Er ließ sich ins Kissen zurücksinken. »Aber wenn's darum geht, die Miete zu bezahlen, leidet dein Vater bequemerweise unter Gedächtnisverlust.«

»Geld regiert die Welt. Was glaubst du, warum ich dich geheiratet habe?«

Er drehte seinen Kopf und boxte ihr sanft auf die Nase.
»Willst du mich verschaukeln?«

Als Antwort griff sie nach seinem Schwanz und rollte ihn zwischen den Fingern.

»Nein, ich nehm dich hoch«, flüsterte sie.

Als sie zusammenrückten, spürte er, wie das heiße Verlangen nach ihr den Traum wegblies, aber es dauerte etwas, bis er unter ihren Händen steif wurde. Und erst in den letzten Zuckungen des Höhepunkts gelang es ihm loszulassen.

Fallen.

Es regnete, als der Wecker klingelte. Sanftes Zischen drang durchs offene Fenster, wie ein empfangsgestörter, ganz leise gedrehter Fernseher. Er schaltete das Piepen ab, blieb noch eine Weile, dem Regen lauschend, liegen und glitt dann aus dem Bett, ohne Carla zu wecken.

In der Küche setzte er die Kaffeemaschine in Gang, ging dann unter die Dusche und war rechtzeitig wieder da, um die Milch für Carlas Cappuccino aufzuschäumen. Er brachte ihn ihr ans Bett, weckte sie mit einem Kuss und machte sie auf die Lieferung aufmerksam. Wahrscheinlich würde sie wieder einschlafen und den Kaffee später kalt trinken. Er holte sich verschiedene Sachen aus dem Kleiderschrank – ein schlichtes weißes Hemd, einen der dunklen italienischen Anzüge, die argentinischen Lederschuhe – und nahm sie mit nach unten.

Angekleidet, aber mit noch ungebundener Krawatte, trug er seinen doppelten Espresso zusammen mit einer Scheibe Toast ins Wohnzimmer, um die Sieben-Uhr-Nachrichten zu verfolgen. Wie üblich war die Auslandsberichterstattung sehr ausführlich, und es wurde Zeit aufzubrechen, noch bevor *Prom & App*, der Spot über Beförderungen und Ernennungen, an der Reihe war. Achselzuckend schaltete er den Fernseher aus, und erst als er an dem Spiegel im Flur vorbeilief, dachte er daran, sich die Krawatte zu binden. Carla gab erste Aufwachgeräusche von sich, als er aus der Haustür schlüpfte und die Alarmanlage des Saabs deaktivierte.

Einen ausgedehnten Moment lang stand er im leichten Regen da und betrachtete den Wagen. Weiche Wassertropfen glänzten auf dem kalten grauen Metall. Schließlich grinste er.

»Conflict Investment, wir kommen«, murmelte er und stieg ein.

Im Radio liefen noch die Nachrichten. Als er die Auffahrt aufs Elsenhamer Kreuz nahm, begann der *Beförderungen und Ernennungen*-Teil. Liz Linshaws rauchige Intonation, ein beigemischter Hauch von Sperrzone, um die ansonsten überaus kultivierte Stimme aufzurauen. Im Fernsehen kleidete sie sich wie eine Kreuzung zwischen einer Schlichterin in Regierungsdiensten und einer exotischen Partytänzerin, und in den vergangenen zwei Jahren hatte sie die Seiten sämtlicher Männer-Lifestyle-Magazine geschmückt. Objekt der Begierde für den anspruchsvollen Manager und Königin der nationalen Einschaltquoten.

»... sehr wenige Herausforderungen auf den Straßen in dieser Woche«, teilte sie ihm heiser mit. »Das Kongo-Angebot-Playoff, auf das wir alle gewartet haben, ist auf nächste Woche verschoben. Man könnte die Wettervorhersage dafür verantwortlich machen, aber wenn ich hier aus meinem Fenster schaue, sieht es doch eher so aus, als hätten es die Jungs mal wieder vermasselt. Es fällt weniger Regen vom Himmel, als wir seinerzeit bei Saunders/Nakamura hatten. Wir haben immer noch nichts zu der No-Name-Herausforderung gegen Mike Bryant von Shorn Associates. Keine Ahnung, wo Sie sich rumtreiben, Mike, aber falls Sie mich hören können: Wir sind gespannt, von Ihnen zu hören. Und damit zu den Neuernennungen dieser Woche – Jeremy Tealby wird Partner bei Collister Maclean; ich glaube, das haben wir alle schon lange kommen sehen; und nach ihrem spektakulären Auftritt gegen Roger Inglis letzte Woche steigt Carol Dexter zur leitenden Marktaufseherin bei Mariner Sketch auf. Noch mal zurück zu Shorn, denn hier ist über einen starken Newcomer in der Conflict-Investment-Abteilung zu berichten ...«

Chris' Blick schweifte von der Straße kurz aufs Radio. Er drückte den Lautstärkeregler eine Einheit höher.

»... Christopher Faulkner, abgeworben vom Investmentriesen Hammett McColl, wo er sich in der Schwellenländer-Abteilung bereits einen Namen gemacht hat. Wer unsere Sendung regelmäßig verfolgt, wird sich vielleicht an Chris' bemerkenswerte Erfolgsserie bei Hammett McColl erinnern, angefangen mit der Beseitigung seines Rivalen Edward Quain, der ihm seinerzeit immerhin zwanzig Jahre Leitungserfahrung voraus hatte. Die Rechtfertigung dieses eher ungewöhnlichen Vorgehens folgte auf dem Fuß, als ...« Erregung schnitt messerscharf in ihre Stimme: »Oh, und das kommt gerade von unserem Hubschrauber-Team herein. Die No-Name-Attacke auf Mike Bryant ist gelaufen, zwei der Herausforderer liegen jetzt kurz hinter der Abfahrt 22, während der dritte seinen Rückzug signalisiert hat. Bryants Fahrzeug hat offenbar nur kleine Schäden davongetragen, und er dürfte in nächster Zeit eintreffen. Ein ausführlicher Bericht und ein Exklusivinterview erwarten Sie in unserer Mittagsausgabe. Sieht nach einem guten Einstieg in die Woche für Shorn Associates aus, und leider ist unsere Zeit für heute Morgen auch schon abgelaufen; damit gebe ich zurück zur Tagespolitik. Paul.«

»Danke, Liz. Sinkende Produktionsziffern im verarbeitenden Gewerbe gefährden weitere zehntausend Arbeitsplätze im Gebiet der NAFTA, wie die Analyse einer unabhängigen Nachrichtengruppe mit Sitz in Glasgow besagt. Ein Sprecher der Handels- und Finanzkommission bezeichnete den Bericht als »negativ und zersetzend«. Mehr zu diesem ...«

Chris schaltete aus, ein bisschen verärgert darüber, dass Bryants No-Name-Scharmützel seinen Namen von Liz Linshaws purpurroten Lippen gefegt hatte. Der Regen hatte aufgehört, die Scheibenwischer begannen zu quietschen. Er stellte sie ab und warf einen Blick auf die Uhr am Armaturenbrett. Er lag gut in der Zeit.

Der Annäherungsalarm sprang an.

Er nahm einen sich beschleunigenden Umriss im ansonsten leeren Rückspiegel wahr und schwenkte instinktiv nach rechts. In die nächste Spur, leicht abbremsend. Als das andere Fahrzeug neben ihm auftauchte, entspannte er sich. Das Auto war

verbeult und hatte einen gesprenkelten bräunlichen Grundierlackanstrich, eine Spezialanfertigung wie sein eigenes, aber gefertigt von jemandem, der keine Ahnung von Straßengefechten hatte. Schwere Stahlwiderhaken waren auf die vorderen Stoßstangen geschweißt, klotzige Außenpanzerung zog sich um die Vorderräder herum bis zu den Türen. Die Hinterräder hatten breite Reifen, um die Straßenlage zu stabilisieren, aber dennoch ließ die Fahrweise des Autos deutlich erkennen, dass es viel zu viel Gewicht mit sich herumtrug.

Ein Namenloser.

Ähnlich wie fünfzehnjährige Sperrzonenganoven waren diese unter Umständen besonders gefährlich, weil sie am meisten zu beweisen und am wenigsten zu verlieren hatten. Der Fahrer war hinter einem mit Metallstreifen geschützten Seitenfenster verborgen, aber Chris konnte seine Bewegungen ausmachen. Er glaubte den Schimmer eines blassen Gesichts zu erkennen. Auf der Seite des Wagens prangte die Fahrernummer in gelber Leuchtfarbe. Seufzend griff er nach der Freisprechanlage.

»Fahreraufsicht«, sagte eine anonyme männliche Stimme.

»Hier ist Chris Faulkner von Shorn Associates, Fahrerlizenz 260B354R, auf Anfahrt auf der M11 hinter der Abfahrt 10. Ich hab hier einen möglichen No-Name-Herausforderer mit der Nummer X23657.«

»Ich prüf das. Einen Moment, bitte.«

Chris nahm wieder Geschwindigkeit auf, aber ganz allmählich, damit der Namenlose das Tempo mitgehen konnte, ohne schon aus Versehen in den Kampfmodus zu verfallen. Als die Aufsicht sich zurückmeldete, trieben sie einander mit etwa hundertvierzig Stundenkilometern voran.

»Hier ist die Bestätigung, Faulkner. Ihr Herausforderer ist Simon Fletcher, freiberuflicher Rechtsanalyst.«

Chris grunzte. *Arbeitsloser Jurist.*

»Herausforderung um 8:04 Uhr registriert. Auf Höhe von Anschlussstelle acht befindet sich ein Großtransporter auf der rechten Spur, läuft auf Automatik. Schwer beladen. Sonst kein Verkehr. Sie haben Genehmigung, zu beginnen.«

Chris trat das Gaspedal durch.

Er verschaffte sich eine Autolänge Vorsprung und schwenkte dann zurück vor das andere Fahrzeug, womit er Fletcher zu einer blitzschnell zu treffenden Entscheidung zwang. Rammen oder bremsen. Der braune Wagen fiel zurück, und Chris lächelte ein wenig. Der Bremsreflex war fest in einem installiert. Man musste sich ein ganz anderes Reaktionsmuster antrainieren, bevor man ihn abstellen konnte. Fletcher hätte ihn eigentlich rammen *wollen* müssen. Das war gängige Duelltaktik. Aber seine Instinkte hatten ihm einen Streich gespielt.

Die Sache wird nicht lange dauern.

Der Jurist beschleunigte wieder, kam näher. Chris ließ ihn bis auf einen knappen Meter an seine hintere Stoßstange herankommen, dann zog er zur Seite und bremste. Der andere Wagen schoss nach vorn, Chris legte sich hinter ihn.

Anschlussstelle acht huschte vorbei. Sie waren jetzt innerhalb des Londoner Rings, fast schon in den Zonen. Chris schätzte die Entfernung bis zur Unterführung ab, beschleunigte und stupste gegen Fletchers Rückseite. Der Jurist schoss nach vorn, um den Kontakt zu beenden. Chris prüfte die Geschwindigkeitsanzeige und drückte auf die Tube. Noch ein Stupser. Wieder das Vorwärtszucken. Der automatisierte Schwertransporter erschien wie eine monströse Metallraupe vor ihnen, blähte sich auf der linken Spur und war so schnell verschwunden, wie er aufgetaucht war. Die Unterführung kam in Sicht. Vergilbter Beton, mit ausgebliebenen Graffiti überzogen, die offensichtlich älter waren als der fünf Meter hohe Absperrzaun, der über die Brüstung hinausragte und in elastischen Panzerdrahtrollen auslief. Chris hatte gehört, dass die elektrische Spannung, die er trug, tödlich war.

Er gab Fletcher noch einen Schubs und verlangsamte dann etwas, um ihn wie ein verängstigtes Kaninchen in den Tunnel tauchen zu lassen. Ein paar Sekunden sanftes Bremsen, dann wieder beschleunigen und ihm nach.

Schluss mit lustig.

Unter dem Gewicht des Tunneldachs war alles anders. Gelbe Lichter von oben, zwei durchgehende Reihen an der Decke,

wie Leuchtspurgeschosse. In Abständen geisterhaft weiße »Notausgang«-Schilder an den Wänden. Keine Standspur, nur eine zerkratzte, durchbrochene Linie, die den Rand zwischen der geschotterten Straße und einem dünnen Betonstreifen für Wartungsarbeiter markierte. Plötzlich war's ein Konsolenspiel mit subjektiver Perspektive. Verstärkte die Wahrnehmung der Geschwindigkeit, die Furcht vor der Wand und der Dunkelheit.

Chris sah Fletcher vor sich und schloss auf. Der Jurist war ziemlich durcheinander – klar zu erkennen am ruckartigen Schlingern seines Autos. Chris schlug einen großzügigen Bogen in die anderen Spuren, um aus Fletchers Rückspiegel zu verschwinden, und schob sich immer näher. Hundertvierzig zeigte der Tacho wieder an – beide Autos fuhren jetzt exakt Seite an Seite, und die Unterführung war nur acht Kilometer lang. Also los jetzt. Chris verringerte den Abstand zwischen den Autos um einen Meter, schaltete die Innenbeleuchtung ein und hob, indem er sich zum Beifahrerfenster hinüberlehnte, eine Hand in einer starren Abschiedsgeste. Da das Licht an war, konnte Fletcher es schwerlich übersehen. Eine Weile lang verharrte er so, dann schloss er die Hand zur Faust und ließ den Daumen nach unten zeigen. Im gleichen Moment schwenkte er seinen Wagen einhändig über die zwischen ihnen liegenden Spuren.

Das Ergebnis war höchst befriedigend.

Fletcher hatte wohl statt der Straße die Abschiedsgeste beobachtet und kurzzeitig vergessen, wo er war. Er riss sein Auto zur Seite, kam zu weit ab und streifte die Tunnelwand unter heftigem Funkengestöber. Der grundlackierte Wagen schlingerte wie ein Betrunkener, schlug erneut Funken an der Betonmauer und fiel mit quietschenden Reifen zurück. Chris sah im Rückspiegel, wie der Jurist sein Fahrzeug hektisch abbremste, bis es quer zwischen zwei Spuren zum Stehen kam. Grinsend verlangsamte er auf etwa fünfzig, um zu sehen, ob Fletcher den Kampf wieder aufnehmen wollte. Das andere Auto machte keine Anstalten, sich wieder in Bewegung zu setzen. Und es hatte sich immer noch nicht gerührt, als er den Anstieg am Ende der Unterführung nahm und es aus den Augen verlor.

»Kluger Mann«, murmelte er.

Aus dem Tunnel kommend, traf er unvermutet auf Sonnenschein. Die Straße wölbte sich, stieg in einer langen Kurve an, die sich über Zonenland schwang und schließlich auf die Gruppe von Türmen im Herzen der Stadt zulief. Sonnenlicht fiel in trennscharfen Strahlen herab. Die Türme leuchteten.

Chris stieg aufs Gaspedal und nahm die Kurve in Angriff.

ZWEI

Das Licht im Waschraum war gedämpft, sickerte von den hohen Fenstern im Schrägdach nach unten. Chris spülte sich die Hände im Onyxwaschbecken und starrte auf sein eigenes Bild im großen runden Spiegel. Die saabgrauen Augen, die ihm dort begegneten, waren klar und stetig. Die Strichcodetätowierungen oberhalb der Wangenknochen nahmen die Farbe auf und mischten sie mit schmalen Streifen eines helleren Blaus. Weiter unten wurde das Blau im Gewebe seines Anzugs und in einer der gekrümmten Linien seiner Susana-Ingram-Krawatte aufgenommen. Das Hemd glänzte weiß im Kontrast zu seiner Sonnenbräune, und wenn er grinste, zog der Silberzahn das Licht im Raum an, dass man es fast klingeln hörte.

Gut genug.

Das Geräusch von laufendem Wasser setzte sich fort, nachdem er den Hahn abgedreht hatte. Zur Seite blickend, stellte er fest, dass noch ein Mann anwesend war, der sich zwei Becken weiter die Hände wusch. Der Neuankömmling war groß, die langen Gliedmaßen und der breite Rumpf zwangsläufig an Maßanzüge gewöhnt, die langen blonden Haare im Nacken zu einem Pferdeschwanz zusammengebunden. Ein Wikinger im Armani-Anzug. Chris war versucht, nach der zweischneidigen Streitaxt Ausschau zu halten, die der Mann irgendwo abgestellt haben musste.

Stattdessen tauchte eine der Hände aus dem Becken auf, und mit jähem, ihm durch und durch gehenden Schrecken sah er, dass sie über und über mit Blut bedeckt war. Der andere Mann hob den Kopf und sah ihn an.

»Kann ich irgendwas für Sie tun?«

Chris schüttelte den Kopf und wandte sich dem Händetrockner an der Wand zu. Er hörte, wie das Wasser hinter ihm abgestellt wurde, und gleich darauf gesellte der andere Mann sich zu

ihm. Chris reagierte, indem er ihm ein wenig Platz machte, während er sich noch die letzte Feuchtigkeit von den Händen rieb. Der Trockner lief weiter. Der andere Mann musterte ihn eingehend.

»He, Sie müssen der Neue sein.«

Er schnippte mit den nassen Fingern. Es klebte noch immer etwas Blut an ihnen, wie Chris bemerkte, winzige Flecken, auch in den Linien der Handflächen.

»Chris Soundso, stimmt's?«

»Faulkner.«

»Yeah, Faulkner, genau.« Er hielt die Hände unter den Luftstrom. »Frisch von Hammett McColl gekommen?«

»Richtig.«

»Ich bin Mike Bryant.« Eine Hand seitlich dargeboten. Mit Blick auf das Blut zögerte Chris einen Moment. Bryant bemerkte es. »O ja. Tut mir Leid. Ich komm gerade von einer No-Name-Geschichte, und es ist ein Grundsatz bei Shorn, dass man denen ihr Plastik abnimmt, wenn man sie zur Strecke gebracht hat, als Beleg sozusagen. Da kann es schon mal etwas unappetitlich werden.«

»Hatte heute Morgen selber schon einen No-Namer«, sagte Chris automatisch.

»Ach ja? Wo denn?«

»M11, Nähe Abfahrt 8.«

»Die Unterführung. Haben Sie ihn da erledigt?«

Chris nickte, spontan beschließend, den ergebnislosen Ausgang der Angelegenheit nicht weiter zu erwähnen.

»Hübsch. Ich meine, diese No-Namer bringen einen nicht groß weiter, aber es geht halt um den Ruf, schätze ich.«

»Schätz ich auch.«

»Sie sollen zu Conflict Investment, nicht wahr? Louise Hewitts Abteilung. Ich bin selber oben im dreiundfünfzigsten zugegangen. Sie hat sich vor ein paar Wochen über Ihren Lebenslauf ausgelassen. Was Sie damals bei Hammett McColl abgezogen haben, das war ja echt 'ne beinharte Nummer. Willkommen an Bord.«